

TITELSEITE

Zeckenimpfungen in Apotheken boomen

ZECKEN Wegen der steigenden Zeckengefahr lassen sich immer mehr Menschen impfen. Viele verzichten dabei auf den Arztbesuch und ziehen es vor, sich in der Apotheke gegen das gefährliche FSME-Virus impfen zu lassen.

Astrit Abazi

Die Zeckengefahr in der Schweiz verschärft sich. Laut dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) musste in der ersten Hälfte des Jahres ein drastischer Anstieg an Zeckenbissen und daraus resultierenden Erkrankungen an Frühsommer-Meningitis (FSME) verzeichnet werden: Bereits 167 Fälle wurden dokumentiert. Im Vorjahr waren es in der gleichen Zeit lediglich 79.

Eine vom BAG veröffentlichte Gefahrenkarte zeigt: Auch in den Gebieten um den Zürichsee sind Zecken stark verbreitet. Das BAG empfiehlt der Bevölkerung in den gefährdeten Regionen, sich gegen FSME impfen zu lassen. Wegen der verschärften Lage wird in Erwägung gezogen, die Impfempfehlung auf die ganze Schweiz auszuweiten.

Im Kampf gegen die Zecken haben sich auch einige Apotheken um den Zürichsee gewappnet. Kunden können sich nicht nur zu Impfungen beraten lassen, diese können auch direkt von ausgebildeten Apothekern vorgenommen werden. Besonders bei der FSME-Impfung steigt seit drei Jahren die Nachfrage stark. Die Impfung in der Apotheke hat sich in den letzten drei Jahren als Alternative zum Praxisbesuch beim Hausarzt etabliert. Für die Apotheken ist der Ausbau ihres Angebotes jedoch mit hohen Kosten und viel Aufwand verbunden. Zudem sorgen Unterschiede zwischen den Gesundheitsdirektionen der Kantone für ein Kompetenzgerangel zwischen den Apotheken und den Ärzten.

ZÜRICHSEE SEITE 3

Zeckenimpfung ist beim Apotheker im Aufschwung

IMPFUNGEN In den Apotheken rund um den See blüht das Geschäft mit Impfungen: Viele Kunden ziehen es vor, sich bei ihrem Apotheker stechen zu lassen. Wegen der erhöhten Zeckengefahr nehmen auch die Impfungen gegen den gefürchteten FSME-Virus rasant zu.

Astrit Abazi

Kurze Wartezeiten, keine Terminpflicht und Besuche an Randzeiten: Für Impfungen weichen immer mehr Kunden auf das Angebot ihrer Apotheken aus. «Unsere Kunden schätzen, dass sie sich bei uns unangemeldet und unkompliziert impfen können», sagt Yvonne Kränzlin, Geschäftsführerin der Top-Pharm-Apotheke zum Erzberg in Horgen. Seit dem letzten Herbst werden in der Apotheke Impfungen angeboten. Zuvor habe man das Angebot auf den nationalen Grippeimpftag beschränken müssen und habe sich auf Ärzte gestützt. Mittlerweile haben sich Apotheken im Bereich der Impfungen als Alternative zu Arztpraxen etablieren können.

Impfungen in den Apotheken sind ein relativ neues Phänomen. Im Kanton Zürich dürfen Apotheken seit

2015 selbst Impfungen vornehmen. Voraussetzung dafür ist ein eidgenössischer Weiterbildungskurs, welcher alle zwei Jahre wiederholt werden muss. Im Kanton Zürich dürfen ausgebildete Apotheker gesunde Patienten ab 16 Jahren gegen Grippe, Hepatitis A und B sowie Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) impfen.

Verschärftes Risiko

Das Risiko, sich mit dem gefährlichen, von Zecken übertragenen FSME-Virus anzustecken, steigt in den heissen Sommerwochen stark an. Das Virus kann zu grippeähnlichen Symptomen wie Fieber führen und das Gehirn und die Hirnhaut angreifen. Die Anzahl der FSME-Fälle in diesem Jahr hat sich laut dem Bundesamt für Gesundheit im Vergleich zum Vorjahr bereits fast verdoppelt. Zusammen mit Verbänden wie Pharmasuisse wird auch die Impfung in den Apotheken beworben. Laut Yvonne Kränzlin ist man mit der Nachfrage bisher sehr zufrieden. «Es lassen sich aber dennoch doppelt so viele Kunden gegen die Grippe als gegen FSME impfen», so Kränzlin.

Die Apotheke Hotz in Küsnacht bietet die FSME-Impfung seit der Einführung 2015 an. Apotheker Alexander Bützberger konnte in den letzten drei Jahren einen stetigen Zuwachs in der Nachfrage beobachten: «Das Bedürfnis in der Bevölkerung ist vorhanden, gerade in diesem Jahr mit starker Zeckenverbreitung», stellt er fest. Dass die Zeckengefahr in den Medien oft thematisiert wird, habe dazu beigetragen, dass die Bevölkerung immer besser über die Impfungen informiert sei, meint Bützberger. Die positiven Erfahrungen mit den Impfungen in der Apotheke haben auch dazu geführt, dass man das Angebot ausbauen möchte. Laut Bützberger sei man jedoch in dieser Hinsicht durch die Vorgaben der Gesundheitsdirektion eingeschränkt. Im Kanton Thurgau dürfen Apotheker unter anderem auch gegen Masern und Tetanus impfen. «In der Zukunft werden hoffentlich mehr Impfungen für die Apotheken freigegeben», sagt Bützberger.

Ein erheblicher Beitrag

Im Linthgebiet sieht die Situation ein bisschen anders aus. Der Kanton St. Gallen erlaubt Impfungen in Apotheken erst seit November 2016. Impfungen wie Hepatitis A und B sind jedoch noch ausgeschlossen. Apotheker Philippe Stoffel von der gleichnamigen Apotheke ist in der Region sozusagen ein Pionier: 2016 bot er als Einziger die FSME-Impfung an. Mittlerweile hat sich lediglich die Amavita-Apotheke in Uznach angeschlossen. Laut Stoffel würden vor allem Kunden, die ihre Impfung auffrischen wollten, verstärkt auf das Angebot der Apotheken zurückgreifen. Der Erfolg der FSME-Impfungen spreche zudem dafür, dass man auch im Kanton St. Gallen mehr Wirkstoffe über die Apotheken verteilen sollte. «Es besteht ein Trend zur Lockerung», sagt Stoffel zufrieden.

Der Apothekerverband St. Gallen/Appenzell hat sich verstärkt für eine Erweiterung der Liste von erlaubten Wirkstoffen eingesetzt. Präsidentin Claudia Meier-Uffer sagt auf Anfrage, dass auch im Kanton St. Gallen Gespräche stattfänden. Man verspreche sich, bald auch gegen Hepatitis A und B impfen zu können. Dass noch nicht alle Apotheken ihr Angebot auf Impfungen ausgeweitet haben, liesse sich auf den hohen Aufwand zurückführen. «Man muss viel Geld und Zeit investieren, damit man impfen darf», so Meier-Uffer. Zudem brauchen sie separate Zimmer, in denen die Impfungen vorgenommen werden müssen, was viele kleinere Apotheken sich nicht leisten können. Die Apotheken würden aber einen erheblichen Beitrag dazu leisten, dass die Durchimpfungsrate erhöht werde. Gerade bei Impfungen, die grossflächig bekämpft werden müssen, sei eine Ausweitung unentbehrlich. «Viele Ärzte begrüssen die Entlastung», so Meier-Uffer.

© **Zürichsee-Zeitung GESAMT**